

Beachte auch den Ortsnamen *Chlupice* in der Tschechischen Republik (1287 in *Chupicz*, 1325 *villam Cluppez*; s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 320).

(?)\***Chodunъ** (PN; Kurzname aus \**Chod-* ‘gehen’ und dem Suffix \*-*un-*, s. MIKLOSICH 1927: 109, 9; vgl. atshech. *Chodún*, s. SVOBODA 1964: 76, 192):

— (?)\***Choduńb, -a, -e** ‘... des \**Chodunъ*’, Ableitung mit possessivischem \*-*j-* Suffix von \***Chodunъ**: s. unter \**Chotunъ* – \**Chotuńb, -a, -e*.

\***Cholъ/-a** oder \***Kolъ/-a** (PN; Kurzname zu Vollnamen mit \**Chol-* [vielleicht in Zusammenhang zu sehen mit russ. *cholit* ‘pflegen, warten’, *cholen* ‘Mutter-söhnchen’, ukr. *pacholok* ‘Halbwüchsiger’, tschech. *pachole* ‘Bub’, *pacholek* ‘Diener’; s. zu diesen VASMER IV 1973: 254 f.] bzw. \**Kol-* ‘stechen’, s. MIKLOSICH 1927: 184 bzw. 67; vgl. den altschechischen Personennamen *Cholan* bei SVOBODA 1964: 204 bzw. den serbischen Beleg *Koo* und tschech. *Kolut* bei MIKLOSICH 1927: 67):

1108/20 *vineam unam Cholinpach sitam* (Trad. Göttweig, Nr. 273), 1108/20 *Cholinbach* (ebda. Var.): abgekommen, Lage unbekannt. Im Bestimmungswort liegt der slavische Personenne im deutschen schwach flektierten Genitiv vor. – Lit.: ANB 203; SCHUSTER II 1990: 396 K 211.

Beachte z. B. auch die Toponyme ruth.-gal. *Cholów* (s. MIKLOSICH 1927: 184), *Cholin* (-*yně*-Ableitung vom PN *Chol[a]*, s. PROFOUS II 1949: 31 f.) und *Cholina* (-*ina*-Ableitung vom PN *Chola*, s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 320 f.) in der Tschechischen Republik bzw. tschech. *Kolešov*, *Kolešovice*, *Kolišov* (s. PROFOUS II 1949: 284 ff.) und serb. (mit -*in*-Suffix) *Kolašin* (s. MIKLOSICH 1927: 67).

\***Chotanъ** (PN; Kurzname aus \**Chot-* ‘wollen; Wille’ und dem Suffix \*-*an-*, s. MIKLOSICH 1927: 109 f., 8; vgl. atshech. *Chotan* [s. SVOBODA 1964: 157] und den Personennamen \**Chotan* mit Verweis auch auf sorb. *Chotan* bei SCHLIMPERT 1978: 34, mit Literatur):

1096/1108 *ad novale Chotansruti dictum* (Trad. Göttweig, Nr. 86), 1096/1108 *Chotanisriuti* (ebda. Var.), F 12. JhA <1096> *in loco, qui dicitur Chotans* (KUrK. Göttweig, Nr. 11; Dat. nach MITIS 1912: 181), 1108 K *Chotanas* (ebda. Nr. 18), 1121/1122 *in loco, qui dicitur Chotans, quod nunc vocatur ad Novam ecclesiam* (Trad. Göttweig, Nr. 186), 1121/1122 *Chûtans* (ebda. Var.): **Kottes** Markt, Gem. Kottes-Purk, GB Ottenschlag, ÖK 36. Deutsches Grundwort ahd. *riuti* ‘Rodung’ (dann abgefallen) mit dem deutschen stark flektierten Genitiv des slavischen Personennamens. – Lit.: ANB 613; SCHUSTER II 1990: 407 f. K 283.

\***Chotěměřь** oder \***Chotěmirь** (PN; Vollname aus dem Verbalstamm \**Chotě-* ‘wollen’ und dem Zweitglied \**-měřь*/\**-mirь* ‘Ruf; \**mirь* auch: Friede’, s. MIKLOSICH 1927: 109 f., 75 ff., POHL 1993: 16 f.; vgl. etwa auch tschech. *Chotěmir*, *Chotimír* bei SVOBODA 1964: 76, apoln. *Chociemir* [s. SSTNO I: 321], den Namen des Karantänenfürsten \**Chotěmirь*/\**Chotimirь* [s. KRONSTEINER 1981: 29] und den Personennamen \**Chotěmer*/\**Chotimer* bei SCHLIMPERT 1978: 35):

— \***Chotěměřь, -a, -e** oder \***Chotěmirь, -a, -e** ‘... des \**Chotěměřь*/\**Chotěmirь*’, Ableitung mit possessivischem \**-j*-Suffix von \***Chotěměřь** oder \***Chotěmirь**:

1423 *Kotmarn* (Not. Bl. 1858, 444), 1694 *Kottmayr* (PLESSER 1915: 62): **Kottmayr** E und Hf, Gem. Nöchling, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 53. Verschmelzung oder Wechsel des Zweitglieds des slavischen Personennamens mit dem deutschen Personennamenglied *-mar* bzw. Angleichung an dt. *-arn*, später Ersatz des Zweitglieds durch dt. *-mayr*. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 409 f. K 290.

Beachte auch den Ortsnamen *Chotěměřice* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 38), poln. *Chotomierz* (s. MIKLOSICH 1927: 185) oder als Eindeutschung aus dem Altsorbischen z. B. *Kottmarsdorf* (s. ATLAS 2: 87); auf bayernslav. \**Chotěmirь*/\**Chotěměřь* wird in EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 88 ff. der Ortsname *Köttmannsdorf* zurückgeführt.

\***Chotilь** (Kurzname aus \**Chot-* ‘wollen; Wille’ und dem Suffix \**-il-*, s. MIKLOSICH 1927: 109 f., 7):

— \***Chotil’a** ‘(Dorf) des \**Chotilь*’ (substantiviertes Adjektiv, feminine Form), Ableitung mit possessivischem \**-j*-Suffix von \***Chotila**: s. unter \**Kotьlь*.

\***Chotinь** (PN; Kurzname aus \**Chot-* ‘wollen; Wille’ und dem Suffix \**-in-*, s. MIKLOSICH 1927: 109 f., 8 f.; vgl. auch russ. *Chotinь* bei MOROŠKIN 1867: 201 und *Chotinecь* bei TUPIKOV 1989: 417 sowie atschech. *Chotěn* [s. SVOBODA 1964: 47, 159 und MIKLOSICH 1927: 109]):

1280 *Chottinsprunne* (Reg. Liecht.), 1284 *Chotensprvnne* (Vaduz, Urk.), 1303 *Chotesprunne* (OÖUB IV, 452), 1359 *Chötesprunne* (Urk. Wr. Bsp., Nr. 198), 14. JhII *Chotensprunne* (M Boica 28 b, 491), 1591 *Kettlesbrun* (Ber.B UMB, fol. 90): **Kettlasbrunn** D, Gem., Verwaltungsbezirk Mistelbach, ÖK 25. Umlaut von *o* zu *ö*, welches später zu *e* entrundet (s. KRANZMAYER 1956: § 6a) erscheint. Der Ausgang des slavischen Personennamens, der in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt wurde, wurde wie das diminutive mittelhochdeutsche *-în(s)* über *-lein(s)* zur heutigen Form abgeschwächt. – Lit.: HONB III 1970: 232; SCHUSTER 1990: 370 K 105.

Beachte auch die böhmischen Orte namens *Chotěnice* (einer davon dt. *Kudenitz*) und *Chotěnov* (einer davon dt. *Kutttau*) (s. PROFOUS II 1949: 38 f.).

— \***Chotínъ, -a, -e** ‘... des \*Chotínъ’, Ableitung mit possessivischem \*-j-Suffix von \***Chotínъ**: s. unter \**Chotъ/-a* – \**Chotínъ, -a, -o*.

\***Chotunъ** (PN; Kurzname aus \**Chot-* ‘wollen; Wille’ und dem Suffix \*-un-, s. MIKLOSICH 1927: 109 f., 9; vgl. auch atschech. *Chotún* [s. SVOBODA 1964: 162] sowie *Chotunъ* bei MOROŠKIN 1867: 201 und den für Kärnten belegten Personennamen \**Chotuna* bei KRONSTEINER 1981: 29):

— \***Chotuńъ, -a, -e** ‘... des \*Chotunъ’, Ableitung mit possessivischem \*-j-Suffix von \***Chotunъ**:

1242 *villa Chodown* (AÖG 2, 18): **Kottaun** D, Gem. Geras, GB Horn, ÖK 8. Es liegt in der Nennung wohl eher intervokalisches lenisiertes *d* für ursprüngliches *t* (s. KRANZMAYER 1956: § 34c) vor, als dass vom slavischen Personennamen \**Chodunъ* (zu \**choditi* ‘gehen’) auszugehen ist. Eindeutschung von *ń* wie üblich als „hartes“ *n* und Diphthongierung des slavischen *ũ* im Deutschen zu *au*. – Lit.: SCHUSTER 1990: 407 K 282.

Beachte auch den Ortsnamen *Chotouň* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 44 f.).

\***Chotъ/-a** (PN; Kurzform von Vollnamen zu \**chotěti* ‘wollen’, \**chotъ* ‘Wille’, s. MIKLOSICH 1927: 109 f.; vgl. auch apoln. *Chot* [s. SSTNO VII: 30], die Personennamen \**Chot-* sowie tschech. *Chot*, nsorb. *Chót*, *Chóto* bei SCHLIMPERT 1978: 34 [mit Literatur] und aruss. *Chotъ* [s. MOROŠKIN 1867: 201]) (s. auch unter \**Chotъ/-a* – \**Chotínъ, -a, -o*):

(1) um 1200 *S. de Chotestorf* (StiA Lambach, Urk. I/17; anders OÖUB IV, Nachtrag Nr. 16 [zu ca. 1260]: *Chozes-*): abgekommen, um Wiener Neustadt, wahrscheinlich nächst Katzelsdorf Gem., Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt Land, ÖK 76 (Lokalisierung nach HONB III 1970: 290). Der slavische Personennamenname wurde im Deutschen in die starke Flexion eingegliedert. – Lit.: ANB 206; SCHUSTER II 1990: 410 K 292.

(2) 1289/94 *in Chotenreut* (Urb. Melk, p. 4), 1289/94 *in Chotenreut* (ebda. fol. 45), 1289/94 *de Chotenreut* (ebda. fol. 46), 1289/94 *in Chötenreut* (ebda. fol. 48), 1443 *Chötenrewt* (Urk. Melk): **Kettenreith** D, Gem. Kilb, GB Mank, ÖK 55. Als Zweitglied liegt dt. *-reut* ‘Rodung’ vor, das Bestimmungswort ist hier der deutsche schwach flektierte Genitiv des entlehnten slavischen Personennamens. Nach SCHUSTER II 1990 Eindeutschung in althochdeutscher Zeit mit behauchtem *k-* für slav. *ch-* und mit kurz *o*. Das durch die Flexionsendung

umgelauteete *o*, also *ö*, wurde zu *e* entrundet (zur Umlautentrundung siehe KRANZMAYER 1956: § 6a). – Lit.: SCHUSTER II 1990: 370 K 104.

Beachte auch den tschechischen Ortsnamen *Choteč* (possessivische *-j*-Ableitung vom Personennamen *Chotek*, s. PROFOUS II 1949: 36 f.).

— \***Chotinъ**, **-a**, **-o** ‘... des \*Chota’, Ableitung mit possessivischem *-in*-Suffix von \***Chota**:

(1) davon wohl: 1096/1108 *silvam quandam vulgarica lingua Chotiwalt dictam* (Trad. Göttweig, Nr. 87), 1122/25 *silvam Chötivalt dictam a quodam nobili viro n(omine) Waldone* (Trad. Göttweig, Nr. 140; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 637), 1122/25 *Chötiwalt* (ebda. Var.): abgekommen, Waldgebiet bei Kottes (Gem. Kottes-Purk) zwischen Großer und Kleiner Krems, Verwaltungsbezirk Zwettl, ÖK 36. Nicht auszuschließen, aber weniger wahrscheinlich ist, dass der slavische Personennamen \**Chotъ* unmittelbar zugrunde liegt und (statt *n* wie im Falle der Herkunft aus \**Chotinъ*, *-a*, *-o*) das genitivische *s* des Bestimmungswortes in allen Belegen fehlt, und wohl kaum zutreffen wird unseres Erachtens, dass das als Name eines Waldes belegte *Chotiwalt* u. ä. als slavischer Personennamen \**Chotěwladъ* zu interpretieren wäre. – Lit.: ANB 206 (ahd. *wald* mit slavischen Personennamen \**Chotъ* oder \**Chotěwladъ*).

(2) 1293 *Koting* (GB VI, 130), 1295 *Chötting* (OÖUB IV, 222): **Kötting** D, Gem. St. Valentin, GB Haag, ÖK 51. Zugrunde liegen kann \**Chotin-* von \**Chota* mit possessivischem *-in*-Suffix, aber auch \**Chotińъ*, *-a*, *-e* vom Personennamen \**Chotinъ* mit possessivischem *-j*-Suffix, wobei jeweils das *i* der Zweitsilbe im Deutschen den Umlaut auslöste und das eingedeutschte *-in* später Angleichung an dt. *-ing* erfuhr. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 408 K 285.

Beachte auch serb. *Hotina gora* (s. MIKLOSICH 1927: 184).

— \***Chotowъ**, **-a**, **-o** ‘... des \*Chotъ’, Ableitung mit possessivischem *-ow*-Suffix von \***Chotъ**:

— — \***Chotowit’i** ‘die Leute des \*Chotъ’, Ableitung mit patronymischem *-it’-* Suffix von \***Chotowъ**, **-a**, **-o**:

(a): 1072/91 *in monte Kotwigense* (Trad. Göttweig, Nr. 1), 1072/91 *in monte Quotwich* (ebda. Nr. 7), 1072/91 *in monte Chotuuigensi* (ebda. Nr. 190), 1098 P *H. Goteguigensi abbati* (KURk. Göttweig, Nr. 12), 12. JhA zu 1109 C 15. Jh. *domnus H. Gotwigensis abbas* (EginoAbb., 433), 1108 K *in Chotiuuige* (KURk. Göttweig, Nr. 18), 1112 Dr. 1721 *in Gotwicensi monasterio* (ebda. Nr. 21), um 1122 *Kotuvigensi ecclesię* (ebda. Nr. 26), um 1124 *in loco Kotwiensi* (ebda. Nr. 27), um 1130 C 12. Jh. II *cenobialis ... ecclesia in monte Kotewic* (V Altmanni, S. 85), um 1130 C 12. Jh. II *in monte ... Cotwich* (ebda. S. 88), um 1130 C 12. Jh. II *dux Gothorum ... Mars autem lingua eorum dicitur Wich; ergo a Gothis et Wich mons vocatur Gotewich, non ut vulgus*

*dicit, Kotewich* (ebda. S. 102), um 1130 C 19. JhI nach C 13. JhA *monache super montem Chotewic* (Stmk. UB I, Nr. 131), 1139 P *Ch. Gottwicensi abbati* (KUrK. Göttweig, Nr. 34), um 1140 *in Kotwico* (ebda. Nr. 35), 1151 *Uu. abbatem de Chotwich* (ebda., Nr. 41), 1151 *Uu. abbas Chotwicensis monasterii* (ebda.), 1222 *Choetwicensis* (FRA II/51, 103), 13. JhE *Kötweic* (MG DChr. III, 542); (b): 1392 *Chötwiger aw* (FRA II/51, 742): (a) **Göttweig** (amtl. **Stift Göttweig**), Kloster, Gem. Furth bei Göttweig, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 38, bzw. (b) abgekommen, bei Mautern an der Donau ST, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. Die Belege reflektieren den slavischen Namen in seiner Gestalt nach der so genannten Jotierung, jedoch vor der slavischen Assibilierung des Jotierungsergebnisses *t'* (der deutsche velare Verschlusslaut *k*, geschrieben als *ch*, *c*, stellt die reguläre Entsprechung des slavischen palatalen Verschlusslautes *t'* dar, vgl. auch die Graphik der Freisinger Denkmäler). An den eingedeutschten Formen wird daher auch sichtbar, dass der slavische Wandel *a > o* im betreffenden Gebiet vor der Assibilierung erfolgt ist (im Gegensatz zu *Kalmaz*, s. unter *\*Kalamedzā*); zur Chronologie dieser beiden slavischen Innovationen s. auch HOLZER 2001: 74. Das *G-* in manchen Nennungen und im heutigen Namen geht auf unetymologische Gelehrtschreibung zurück. – Lit.: ANB 431 ff.; SCHUSTER II 1990: 135 G 219.

Beachte auch die Dörfer *Chotovice*, eines dt. *Kottowitz* (1455 *villa Kotwicze*), in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 45), tschech. *Chotovici* bei MIKLOSICH 1927: 184 und als Eindeutschung aus dem Altsorbischen z. B. die Wüstung *Kottewitz* (s. ATLAS 3/4: 50).

?\***Chrěľ/-a** (PN; s. *Chrel-* bei MIKLOSICH 1927: 110; vielleicht steht der Name in Zusammenhang mit dem im ESSJA VIII: 91 verzeichneten *\*chrěli* [Plural], bulg. *chrele*, *chrile* 'Kiemen', dazu atshech. *chřelišče*; vgl. auch atshech. *\*Chřěl* [s. SVOBODA 1964: 170] und serb. *Hrelja*, *Hrelko* bei MIKLOSICH 1927: 110):

davon vielleicht: 1034 *a termino occidentali a villa Chrellindors* (HU Freising, Nr. 22; Dr.: D KoII, Nr. 211), 1346 *Chrellendorf* (FRA II/33, 222): **Kröllendorf** D, **Schloß Kröllendorf** Schl, Gem. Allhartsberg, GB Waidhofen an der Ybbs (Amstetten), ÖK 52. Im Deutschen schwach flektierter Genitiv des slavischen Personennamens, der nach SCHUSTER II 1990 als *\*Krěl(l)o* (also nach ca. 830, da das entlehnte slavische *ě* im Deutschen nicht mehr zu *ie* wird, s. WIESINGER 1986: 27) eingedeutscht wurde. Angesichts der doch ungewöhnlichen Verdopplung des entlehnten slavischen *l* (auch im frühesten Beleg) ist aber der deutsche Personennamen *Chrello* (s. FÖRSTEMANN 1966: Sp. 367) ebenfalls in Betracht zu ziehen. – Lit.: ANB 626 (wie SCHUSTER II 1990);

HONB III 1970: 311 („Zu einem PN \*Krello, offenbar aus einer bodenständigen Bevölkerungsschichte stammend.“); REITNER 1955: 128 (zu einem althochdeutschen Personennamen *Krello* oder *Krallo*); SCHUSTER II 1990: 421 K 332 (Herleitung aus dem slavischen Personennamen).

Beachte auch den tschechischen Personennamen \**Chřel* im Ortsnamen *Křelovice* und \**Chřela* in *Křelina* (1250 *Venceslaus rex monio Osecensi partem villae Chrelin donat*, 1290 *in Chrelina ad curiam Zercicz*, 1654 *Krsselyna ves*) in der Tschechischen Republik (s. PROFOUS II 1949: 381) sowie tschech. *Chřelín* und kroat. *Hreljin* bei MIKLOSICH 1927: 110.

\***Chr̥wati** ‘Kroaten (Nominativ Plural)’ (vgl. etwa tschech. *Charvát*, slowak. *Chorvát*, slowen. *Hrvat*; s. SKOK I 1971: 690 ff.; vgl. aruss. *ch̥rvati* [Bezeichnung eines ostslavischen Stammes], atschech. *Charvaty* [Bezeichnung eines Gebietes in der Tschechischen Republik]; s. VASMER IV 1973: 262):

1055 *in villis ... Crvbeten* (HU Passau, Nr. 32; Dr.: D HIII, Nr. 361), 1063 *predia ... Chrvbet* (ebda. Nr. 35; Dr.: D HIV, Nr. 114), F 11. Jh. <1055> *in villis ... Chrvbaten* (ebda. Nr. 33; Dr.: D HIII, Nr. 407), 1260/80 *Chrut* (Öst. Urb. III/1, 7), 1359 *Pehemisch Krud* (M Boica 30 b, 238): **Großkrut** oder **Böhmischkrut** M, GB Poysdorf, ÖK 25. Der Name wurde als \**Kruwat*- eingedeutscht, was auf die slavische Form \**Chr̥wat*- mit der Lautfolge *-r̥-* hinweist (zur Wiedergabe von gemeinslavischen Liquidadiphthongen mit Jerlauten in Entlehnungen aus dem Slowenischen siehe GREENBERG 2000: 68, 82), in den Dativ Plural gesetzt und über *Krubet*/*Krubt* zu *Krut* assimiliert; das *-w* erscheint schon in den ältesten Belegen als *-b-* notiert (siehe zum Zusammenfall von *w* und *b* KRANZMAYER 1956: § 25a). Der Zusatz *böhmisch* bezieht sich auf die Lage an der Sprachgrenze. – Lit.: ANB 629; SCHUSTER I 1989: 302 B 340.

Beachte z. B. auch *Korbetha* bei Merseburg aus asorb. \**Chorvati* (s. SCHUSTER I 1989: 302 B 340 mit Literatur, ŠMILAUER 1970: 82), *Charváty* bei Olmütz (HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 316 f.), die Dörfer namens *Charvatce* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 6 f.), kroat. *Horvati* (s. SKOK I 1971: 691) und Χαρβάτι in Griechenland (s. VASMER IV 1973: 262, mit Literatur).

\***Chud̥, -a, -o** ‘klein, dürftig, schlecht, schwach, mager, arm, gering’ (vgl. etwa aksl. *chud̥*, atschech. *chudý*, slowak. *chudý*, poln. *chudy*, slowen. *hud*, aruss. *chud̥*; s. GEBAUER I 1903: 564, SCHUSTER-ŠEWIC I: 409 f., VASMER IV 1973: 282 f.):

ca. 1230/1400 *Chawdenpach* (AÖG 9, 245), 1362 *Kautenbach* (GRUND 1910: 47), 1509 *dorfstat im Khaurapach* (Bl. f. Lk. 1895, 384): abgekommen, nordöstlich von Raabs an der Thaya ST und GB, ÖK 7. Wie im Falle des an-

schließend angeführten Personennamens erfolgte die Eindeutschung in alt-hochdeutscher Zeit mit Substitution des slavischen *ch-* durch behauchtes *k-*; nach SCHUSTER II 1990 wurde slav. *u* durch langes deutsches *û* ersetzt, es kann aber durchaus noch langes slavisches *û* entlehnt worden sein. Das lange *û* erfuhr dann im Deutschen Diphthongierung zu *au*. – Lit.: Georg Holzer (mündl.): vom Appellativ \**Chudъ*, *-a*, *-o*, vgl. dt. *Pesenbach*; SCHUSTER II 1990: 363 K 79 (vom gleichlautenden slavischen Personennamen).

Beachte auch den tschechischen Ortsnamen *Chudoplesy* (s. PROFOUS II 1949: 69 f.).

\***Chudъ** (PN; zu \**chudъ* 'klein, dürftig, schlecht, schwach, mager, arm, gering', s. MIKLOSICH 1927: 111; vgl. auch den altschechischen Personennamen *Chudý* oder \**Chudek* [s. SVOBODA 1964: 202, 136], apoln. *Chudek*, *Chudy* [s. SSTNO VII: 31] sowie nsorb. *Chud*, *Chudk*, *Chudy*, sorb. *Chudk* bei SCHLIMPERT 1978: 35 unter \**Chudobin*, mit Literatur) (s. auch oben unter \**Chudъ*, *-a*, *-o*):

1320 *Chaudendorf* (HKA, Urk. M 902), 1333 *Chaudendorf* (OÖUB V, 110), 1390 *Chawdendorf* (Not. Bl. 1853, 98): **Kautendorf** D, Gem. Staatz, GB Laa an der Thaya, ÖK 24. Deutscher schwach flektierter Genitiv des slavischen Personennamens im Bestimmungswort. Es könnte allerdings auch hier das entsprechende Appellativ zugrunde liegen, vgl. etwa slowen. *Hudo*, dt. *Bösendorf*, bei MIKLOSICH 1927: 253. – Lit.: HONB III 1970: 224 f.; SCHUSTER II 1990: 364 K 84.

Beachte auch für die Herkunft aus dem Personennamen die Ortsnamen atschech. *Chudovici*, *Chudějov* (s. GEBAUER I 1903: 564 bzw. 562) oder tschech. *Chudeč* (dt. *Kutsch*; s. PROFOUS II 1949: 66) und *Chudčice* (1235 in *Hudcich*, 1538 *ves Chuczycze*, 1674 *Chutitz*, 1720 *Kutzitz*; s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 327), ferner kroat. *Hudovo* oder poln. *Chudzewo* bei MIKLOSICH 1927: 185.

\***Chul'ubъ** (PN; aus \**Chu-* [unklar] und dem Zweitglied \**-l'ubъ* 'lieb, geliebt', s. MIKLOSICH 1927: 71):

— \***Chul'ub'ъ**, *-a*, *-e* '... des \**Chul'ubъ*', Ableitung mit possessivischem \**-j-* Suffix von \***Chul'ubъ**:

(a): 1072/91 *parrochiam ... ad Chulubi* (Trad. Göttweig, Nr. 1 A), 1072/1091 *parrochiam ... ad Chuliub* (ebda. Nr. 1 B), 1072/91 *mansum unum ad Culiub* (ebda. Nr. 2), 1072/91 *Chulubi* (ebda.), 1072/91 *nove parrochie ... ecclesiam apud Chulup* (ebda. Nr. 9), 1072/91 *Chuliub* (ebda. Var.), 1090/1120 *nobilis homo R. de Chöliub* (Trad. Passau, Nr. 186), F 12. JhA <1096> *parrochiam Chuliub* (KUrK. Göttweig, Nr. 10; Dat. nach MITIS 1912: 181), F

12. JhA <um 1099> *ad parrochiam Chvliub* (ebda. Nr. 14; Dat. w. o. 182), 1108 K *parrochia Chöliup* (ebda. Nr. 18), 1121/30 *homo ingenuus E. de Chiuliub* (Trad. Göttweig, Nr. 327), um 1121/35 *E. et frater ... D. de Chölivbe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 29; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 631), vor 1122 *R. de Chuleup* (Trad. Neustift-Freising, Nr. 1a), vor 1126 *dominus E. de Chulub* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 494; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 649), 1131 *E. de Chuliub* (Trad. Göttweig, Nr. 230), 1136 (?) *E., F. de Chyleub* (Trad. Passau - St. Nikola, Nr. 98; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 692), um 1140/50 *dominus E. de Qöliubê* (NÖLA, Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 287: *Qöliuibê*), F 12. JhM <vor 1075> *A. de Chiuliube et filius eius R.* (BUB I, Nr. 1), 12. JhM *E. de Chuoliube* (Necr. V, 449), 1156/66 *aduocato Ch. de Chulevbe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 581; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 798), F nach 1164 <1083> *parrochiam ad Chiuliup* (KURk. Göttweig, Nr. 5; Dat. nach FICHTENAU 1971: 247 ff.), um 1170 *E. de Chöliube* (Trad. Passau - St. Nikola, Nr. 208), um 1173/76 *M. de Chuliube* (Trad. Göttweig, Nr. 379), 1176 *E. de Chöliube* (Codex Falkenstein, Nr. 150), F um 1180 <um 1147> *W. de Cũlub* (Stmk. UB I, Nr. 172, gepr.), 1180/90 *Ch. de Culub* (Trad. Raitenhaslach, Nr. 58), 1180/90 *Ch. de Culüb* (ebda. Nr. 59), 1180/90 *W. de Chĩlũp* (ebda. Nr. 60), 1180/90 *O. de Chũlĩp* (ebda.), 1182/94 *de Chũlũpe D. Ungarus* (Trad. Göttweig, Nr. 398), um 1190 *W. de Chũlĩp* (Trad. Raitenhaslach, Nr. 97b), 12. JhE *S. de Chuliube* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 422), 1200 *Ch. de Chöliup* (HU Passau, Nr. 48; anders BUB I, Nr. 114: *-liup*), 1289/94 *in Chulub de area Hermannus Cesar* (Urb. Melk, fol. 9), 1289/94 *Volo de Chuleub* (ebda. fol. 31), 1289/94 *in Chuleub* (ebda. fol. 55), 1319 *Zu den Chranarn in Chuliber pharr* (Urk. Melk), 1341 *haus dacz dem hage in Chüleuber pharr* (OÖLA, SchLA Greinburg, Urk. Nr. 32); (b): 1323 *gut ob der Chuleub, haizzet dacz Reut* (Herzbg. UB, 82): (a) **Kilb** Gem., GB Mank, bzw. (b) abgekommener Name, wahrscheinlich das Tal von Kilb, GB Mank, ÖK 55. Der Name ist zu einem slavischen Personennamen mit dem Zweitglied *\*-l'ubъ* 'lieb, geliebt' zu stellen, wobei das Erstglied *\*Chu-* unklar bleibt, vielleicht ist es gekürzt aus *\*Chudo-* (s. unter *\*Chudъ*), oder es liegt – wie KRONSTEINER 1981: 29 für einen als *Chuliub* überlieferten Personennamen des 12. Jhs annimmt – *\*Cho-* (aus *\*Chotěl'ubъ* u. dgl.) zugrunde (was aber unseres Erachtens weniger wahrscheinlich ist). Für das ursprüngliche slavische Erstglied *\*Chu-* ist jedenfalls kurzes *u* anzusetzen und für die weitere Entwicklung im Deutschen vor dem palatalen *l'* (oder evtl. sogar noch *lj*) Umlautung von *u* zu *ü* zu erwarten, worauf es auch einige Hinweise gibt (vgl. die Belege 1121/30 *de Chiuliub*, F 12. JhM <vor 1075> *de Chiuliube*, F nach 1164 <1083> *ad Chiuliup* und 1341 *Chüleuber pharr*); und auch die heutige Form ist ja durch die Entrundung von *ü* zu *i* aus *Chii-* erklärbar. Das eingedeutschte *-liu-* entwickelte sich



im Deutschen regulär zu *-leu-*, später kam es zur Synkope in der unbetonten Silbe. Dass im Slavischen zur Zeit der Entlehnung evtl. ein epenthetisches *l* nach dem Labial *b* im Namen vorhanden war, ist nicht gänzlich auszuschließen, weil dieses auch im Deutschen abgestoßen worden sein könnte; die Belege bieten dafür aber keinen Anhaltspunkt. – Lit.: ANB 591 f.; SCHUSTER II 1990: 374 K 121 und 434 K 388.

Beachte auch in Oberösterreich den Hofnamen *Killinger*, Gem. Innerstein, GB Perg, ÖK 34, der als 1137 *Chuliup*, 1209 *Kuleib*, 1315 *Chulib* und 1517 *Cigling* belegt ist (s. KRONSTEINER 1980: 222).

\***Ch(ɔ)lmb** ‘Hügel, Bergkuppe’ (vgl. [a]tschech. *chlum*, slowak. *chlm*, slowen. *holm*, aruss. *chɔlmb*, russ. *cholm*; s. VASMER IV 1973: 255):

(1) 14. 9. 1328 *auf 2 Höfen, dem Cholmhof und in der Grueb* (WINNER 1974: 207): **Kulmhof**, Hofname, Gem. Traisen, Verwaltungsbezirk Lilienfeld, ÖK 56.

(2) 1334 *von einē akcher ze dē Cholben* (RU I, 15r), 14. Jh. *daz dem kolben* (RU II, 11r), 1446 *auf dem Kolben*, 16. Jh. *am Kholben*: **Kolm** R, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 54. Die urkundlichen Formen *Cholben*, *Kolben* sind durch hyperkorrekte Verschriftlichung von *-m*, das in der Mundart für *-bn* (< *-ben*) stehen kann (zum Wandel von *-bn* zu silbischem *-m* s. KRANZMAYER 1956: § 30b2), erklärbar. – Lit.: HOLZER 2001: 68 f.; SCHUSTER II 1990: 399 K 221.

(3) 1340 *Cholnprunn* (Urb. Klnbg., fol. 19): **Kollnbrunn** D, Gem. Bad Pirawarth, GB Gänserndorf, ÖK 42. 1207 als *Kogelprunnen* (BUB I, 206) mit dem bedeutungsgleichen deutschen Bestimmungswort belegt. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 398 K 219.

(4) 1343 *in Chulben* (Urb. Formbach, fol. 249), 1370 *Chulm* (Top. NÖ 5, 581): **Kulm** D, Gem. Warth, GB Neunkirchen, ÖK 105; vgl. den **Kulmberg** ebendort. (Die erste Nennung zeigt falsche Verschriftlichung mit *-ben*.) – Lit.: SCHUSTER II 1990: 434 K 390.

(5) 1364 *Hof an dem Cholmperig* (UB St. Pölten I, 593): **Kohlenberg** R, Gem. Kilb, GB Mank, ÖK 55. Tautologische Ortsbenennung. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 395 f. K 209.

(6) 1547 *Kulmayer* (NÖW IV, 5), 1565/70 *zu den Khulbern* (ZReg. Reichbg.): **Kulma** D, Gem. Thomasberg, GB Aspang, ÖK 106; vgl. den Bergnamen **Kulmariegel** ebendort. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 434 K 391.

(7) **Kulm**, Bergname, südlich von Zehentegg, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 36.

(8) davon wohl: **Kulmfeld**, Flurname, Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya, ÖK 7.

(9) **Kulmriegel** (mit der *Burg Grimmenstein*), Bergname, Verwaltungsbezirk Neunkirchen, ÖK 106.

In mehreren Namen wird wohl die deutsche Lautfolge *-ul-* und insbesondere *-ol-* (für slav. *ǔ* ist als deutscher Substitutionslaut eher *u* als *o* zu erwarten, vgl. auch SCHWARZ 1960: 223) auf slavischem *l̥* (also silbischem *l*) und nicht mehr auf der alten slavischen Sequenz *-ǔl-* beruhen, siehe dazu auch unter *\*P(ǔ)lkǔ*.

Beachte z. B. auch das häufige tschechische Toponym *Chlum* (dt. *Kolmen*, *Klum*, *Kulm* und *Chumau*) (s. PROFOUS II 1949: 14-18; s. auch GEBAUER I 1903: 539) oder nsorb. *Chołm* (dt. *Culm*), elb- und ostseeslav. *\*Cholmy* (dt. *Golm*), slowen. *Hom* (s. ŠMILAUER 1970: 82) und griechenlandslav. *Χλωμός* (s. VASMER 1941: 56, 78, 108, 118).

**\*Chwalějъ** (PN; Kurzname aus *\*Chwal-* ‘loben; Lob’ [vgl. etwa tschech. *chváli-ti*] und dem Suffix *\*-ěj-*, s. MIKLOSICH 1927: 109, 6, SVOBODA 1964: 77; vgl. auch die Personennamen atsch. *Chval* [s. SVOBODA 1964: 106], apoln. *Chwal* [s. SSTNO I: 353 f.] sowie *\*Ch(v)al* bei SCHLIMPERT 1978: 35):

1114/21 *predium ... Qualegisdorf situm* (Trad. Göttweig, Nr. 138), um 1130 *predium ... habet ad Choleisdorf* (ebda. Nr. 216), um 1130 *ad Qualeisdorf* (ebda. Var.), 1168/80 *in uilla ... Cholesdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 583), 1177/86 *predium quod habuit Choleisdorf* (ebda. Nr. 551), 1316 *Choleinsdorff* (OÖUB V, 167), 1496 *Kollersdorf* (WISSGRILL IV: 356): **Kollersdorf** D, Gem. und GB Kirchberg am Wagram, ÖK 39. Vereinfachung des dem späteren Bairisch fremden Anlauts *Qu-/Kw-* zu *K-*. – Lit.: ANB 609; SCHUSTER II 1990: 397 K 214.

Beachte auch mehrere von *Chval-* abgeleitete Ortsnamen in Böhmen wie z. B. *Chvaleč* (dt. *Qualisch*), *Chválenice*, *Chvalín*, *Chválkov* (s. PROFOUS II 1949: 72 f.) oder auch poln. *Chwalowo*, *Chwalowice*, nsorb. *Chwalojce* (s. MIKLOSICH 1927: 183).

→ **\*Пльсьникъ** (slavische Ableitung mit der Suffixkombination *\*-bn-ik-* von mit germanischem *i*-Umlaut *E- > I-* ins Slavische entlehntem indogermanisch-voreinzelsprachlichen *\*Elisā*, Gewässername, entweder zu idg. *\*el-/ol-* ‘rot, braun’ oder zu idg. *\*el-/ol-* ‘fließen, strömen’):

1162 C 17. Jh. *terminus unus est amnis, qui vocatur Ilnik, fluens ab occidente in orientem* (BUB I, Nr. 32): abgekommen, Gewässername, unermittelt, einer der heute unbenannten Zuflüsse der Zwettl (mündet in Zwettl-Stadt, Verwaltungsbezirk Zwettl, von links in den Kamp, ÖK 17-19). Das anlautende *E-* des indogermanisch-voreinzelsprachlichen *\*Elisā* wurde im Zuge der germanischen Entlehnung in der Stellung vor *i* lautgesetzlich zu *I-*. Im Slavi-